



Renn, Joachim

## Transnationale Seilschaften – Elite-Netzwerke als „intermediäre“ Wissens-Milieus in der funktional *und* kulturell differenzierten Weltgesellschaft

Joachim Renn, FAU Erlangen-Nürnberg, Institut für Soziologie, Universität Bonn, [jrenn@uni-bonn.de](mailto:jrenn@uni-bonn.de)

### Plenum: Gesellschaftliche Wissensvorräte und gesellschaftliche Wissensverteilung unter den Vorzeichen von Transnationalisierung und Globalisierung

Die These des Vortrags lautet, dass in der „postnationalen Konstellation“ (Habermas) globaler Ordnungen (Münch) transnationale Ungleichheiten zumindest auch durch die Rekonstruktion von netzwerkartigen Wissensmilieus, die auf personalisierten Beziehungen beruhen, erklärt werden können. Die ungleiche Verfügung über Wissen und andere Ressourcen folgt hier weder dem Muster einer durch Leistung funktional koordinierten Verteilung, noch dem klassischen Muster von nationalen Klassen- und Schichtungseffekten. Personale Sozialbeziehungen werden im transnationalen Rahmen einer Weltgesellschaft (Stichweh, Meyer) nicht bedeutungslos. Sie begründen praktisch konstituierte Kollektiva, die sich innerhalb transnationaler Strukturumgebungen unterscheiden von klassischen sozialen Milieus oder gar „kulturellen Lebensformen“ durch ihren Netzwerkcharakter und durch ihre Reflexivität aufgrund von komplexen „Übersetzungsverhältnissen“ (Renn).

Das Wissen transnationaler personaler (Eliten-)Netzwerke untersteht einer doppelten Kodierung: Professionelle und personenspezifische Kenntnisse gehen eine Mischung ein, die Ressourcenverfügung und Positionsallokation determiniert. Das wird mit Bezug auf „Eliten“ interessant für die Analyse sozialer Ungleichheit in einer vermeintlich durchgängig *funktional* differenzierten Gesellschaft. Der Typus der „Seilschaft“, des informellen Bandes zwischen doppelt (nämlich: personal und institutionell) integrierten Gruppen, kann dabei als Prototyp einer Sozialform verständlich gemacht werden, die *nicht trotz* moderner, formal-funktionaler Vergesellschaftung, sondern gerade *aufgrund* der offiziellen Entwertung traditionaler Schicht- bzw. Standeshierarchien eingespielten Personennetzwerken erfolgreich einen privilegierten Ressourcenzugang sichert.

Der Vortrag soll zeigen, dass an dieser Stelle die Verbindung zwischen Formen der Netzwerkanalyse und einem phänomenologischen Milieubegriff helfen kann, zwei Forschungslücken zu schließen: die Erklärung hierarchischer Muster sozialer Ungleichheit trotz weitgehend durchgesetzter „funktionaler Differenzierung“ und den Übergang zwischen phänomenologisch empirischer Milieurekonstruktion und globaler Struktur- bzw. Makroebene.